Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **20 (1898)**

Heft 5

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 5. 1898.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Zwanzigster Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 639.

St. Gallen

Inseriionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

Sonntag, 30. Januar.

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Inhalt: Gedicht: Freundschaft. — Die weiblichen Beamten und das neue Besoldungsgesetz. — Ein tragisches Geschick. — Ein Kur- und Erholungshaus für Kinder. — Contra Vogelmord. — Zur Warnung. — Ein Asyl für Lehrer und Lehrerinnen. — Zur Feuerbestattung. — Sprechsaal. — Feuilleton: Allerlei Menschen. — Auroras Prüfungen.
Beilage: Fahrende Kinderstube. — Neues vom Büchermarkt. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Freundschaft.

Die Liebe ist die goldne Sonnenflamme,
Die alles, was da leuchtet, überstrahlt:
Die Liebe ist die hohe, wundersame,
Selbst Tod und Welt bezwingende Gewalt.
Dem Abendsterne möcht' ich wohl vergleichen,
O Freundschaft, dich, der Liebe Schwester du,
Muß auch dein Licht vor ihrer Glut erbleichen,
Du strahlst ins Leben voller Trost und Ruh.

Du trittst als erster, wenn der Tag sich neiget,
Hervor aus lichtem Diamantenkranz;
Du bist der letzte, wenn die Sonne steiget,
Und senkst den Sternenblick in ihren Glanz.
Die Freundschaft schlingt ihr Band um Kinder-
Geleitet segnend dich zum Traualtar; [herzen,
Beglückt im Glück und leidend deine Schmerzen,
Reicht sie die Hand dir bis zur Totenbahr.

Klara Forrer.

Die weiblichen Beamten und das neue Besoldungsgesetz.

(Von einer Postbeamtin.)

Unter diesem Titel bringt das „Echo", Organ der schweizerischen Post- und Telegraphenbeamten und -Angestellten, in seiner Nr. 3 vom laufenden Jahrgang einen, die famose (?) Vollziehungsverordnung zum neuen Besoldungsgesetz trefflich beleuchtenden Artikel, und wir erachten es als unsere Pflicht, denselben unserm verehrlichen Leserkreise unverkürzt zur Kenntnis zu bringen. Wir werden auch nicht ermangeln, unserseits auf die Sache zurückzukommen:

Ueberall, so beginnt der genannte Artikel, regt sich die Unzufriedenheit über die Vollziehungsverordnung zum neuen Besoldungsgesetz. Mit Recht.

Ueber einen Passus der genannten Verordnung sagt aber niemand ein Wort — den scheint man also allgemein in der Ordnung zu finden. So möge man denn uns Frauen, die wir ihn nicht in der Ordnung finden, gestatten, unsere Lanze selbst in den Kampf zu tragen.

„Für Commis weiblichen Geschlechts bleibt das Maximum auf 3300 Fr. beschränkt."

So! — Begründung steht leider keine dabei; es wäre sonst vielleicht interessant gewesen . . . . . Erstaunt über diese Neuigkeit frage ich: „Dann sind wohl die 400 Fr., die man den Herren mehr gewährt, so eine Art Gnadengeschenk, das man nicht allen geben kann, weil's sonst zu teuer käme?"

„Ein Gnadengeschenk?" tönt's entrüstet zurück, „warum nicht gar! Man gibt sie uns, weil's so recht ist und wir es verdienen!"

„Ach so! — Also der eine erhält, was recht ist, und wir — was ‚billiger' ist . . . . Aber warum denn?"

„Das ist doch einfach, die Frauen leisten ja so viel weniger — sie können weder Bahnpost- noch Nachtdienst machen."

„Ja, das ist freilich richtig, also darum! Aber es gibt doch auch eine sehr große Anzahl Herren, die auch weder Bahnpost- noch Nachtdienst machen — die bekommen wohl auch nur ein Maximum von 3300 Fr.?"

„Natürlich bekommen sie 3700 Fr. wie wir, und 's ist auch ganz recht, denn für Bahnpost- und Nachtdienst bezieht man ja Extraentschädigungen."

„So — dann leisten also die Frauen noch weniger als die männlichen Beamten ohne Bahnpost- und Nachtdienst?"

„Ja, gewiß."

„Ach so, dann begreife ich . . . . Aber ich habe doch schon in allen größeren Städten, in Genf, Bern, Zürich z. B., männliche und weibliche Beamte auf den gleichen Bureaux den gleichen Dienst verrichten sehen. Die Beamtinnen bedienen an sehr vielen Orten die Fahrpost- und die anderen Schalter gleich wie die Herren. Und daß z. B. in Zürich der Schalterdienst nicht große Anforderungen stelle, habe ich noch nie behaupten gehört. Wahrscheinlich verrichten aber die Beamtinnen den Dienst nicht so gut wie ihre Kollegen; sie sind vielleicht weniger zuverlässig, weniger intelligent, weniger gebildet?"

„Hm, das nun eigentlich nicht. Nein, sie arbeiten ebenso gut, meistens sogar noch schneller und leichter als die Herren. Weniger intelligent sind sie eigentlich auch nicht, denn sie haben ja auch die Aufnahmsprüfung und die Fähigkeitsprüfung ablegen müssen wie wir."

„Aber dann . . . . .

„Ach was, das ist nun einmal so. Die weiblichen Commis bekommen ein Maximum von 3300 Fr. und können nicht avancieren, da kann man nichts ändern."

„Sie bekommen . . . . . und können nicht avancieren . . . . . Aber es gibt doch sehr tüchtige und befähigte unter ihnen, denn ich habe doch schon oft gehört, daß auf dem und dem Bureau der — in Krankheit oder Urlaub — abwesende Chef durch eine Beamtin vertreten worden sei, obschon auch männliche Beamte in den betreffenden Bureaux arbeiten. Das wäre also ein Zeichen, daß die Beamtinnen jedenfalls an Diensttüchtigkeit nicht hinter ihren Kollegen zurückstehen. Wenn nun der Fall einträte, daß eine solche den Chef vertretende Beamtin das gleiche Dienstalter hätte wie ein neben ihr arbeitender Kollege, dem man die Leitung des Bureau jedoch aus irgend einem Grunde nicht anvertrauen wollte, und der Herr hätte das Maximum von 3700, die Beamtin aber dasjenige von 3300 Fr., wäre das dann recht?"

„Ach was, kleine Kinder sollen überhaupt nicht so viel fragen!" —

Aha. — Wenn kleine Kinder aber nicht mehr fragen dürfen, so grübeln sie auf eigene Faust weiter, — so auch ich. Also die Frauen sind nicht dümmer, sie besitzen die gleiche Bildung, man stellt die gleichen Anforderungen an sie, sie weisen gleich gute Leistungen auf, — und doch — ist ihnen der Weg zum Avancement versperrt und bekommen sie nur 3300 Fr. Maximalbesoldung. Da kann sich also eine leidlich tüchtige Beamtin sagen: „Ich brauchte nicht mehr zu leisten, ich brauchte nicht mehr zu können, ich bedürfte keiner höhern Bildung, so könnte ich Carriere machen, oder, wenn mir das Glück nicht so hold wäre, erhielte ich doch den Maximallohn von Fr. 3700, — wenn ich ein Mann wäre. Leider aber bin ich eine Frau und kann deshalb zu beidem nicht kommen."

Ist das Gerechtigkeit? Leben wir denn nicht in einer Zeit, wo die Besten der Männer sich mit den Besten der Frauen zusammenthun, um für Gleichstellung der Geschlechter zu arbeiten? Ist Gleichberechtigung ein Wort, das man in der Schweiz noch nie gehört hat? In der Schweiz . . . . doch nein — ich breche ab. Wahrscheinlich ist die edle Jungfrau Gerechtigkeit von den vielen Seitenhieben, die sie schon bekommen, und den vielen Schnippchen, die man ihr schon geschlagen hat, so abgehärtet, daß sie diesen Faustschlag ins Gesicht nicht mehr spüren kann.

Ich habe gehört, daß jüngst im schweizerischen kaufmännischen Verein über die Frage diskutiert worden sei, ob es nicht an der Zeit wäre, die Fortbildungsschulen des Vereins auch den Handelsbeflissenen weiblichen Geschlechts zu öffnen. Die Gegner der Frage sagten ungefähr so: „Wir anerkennen im Princip, daß die Frauen die gleiche Existenzberechtigung haben wie wir, und daß ihnen

infolgedessen auch die gleichen Erwerbsfelder zugänglich gemacht werden sollten. Aber solange die Frauen uns illoyale Konkurrenz machen, indem sie zu niedrigern Preisen arbeiten, als wir es können, solange sollen ihnen die Fortbildungsschulen unseres Vereins geschlossen sein und wollen wir ihre Bestrebungen bekämpfen."

Ich hätte nun Lust, hinzugehen zu den Herren und ihnen zu sagen: „Verehrteste Herren, Sie sind im Irrtum, — die Frauen wollen nicht billiger arbeiten — sie müssen! Oeffnen Sie ihnen Ihre Schulen, um sie nicht entgelten zu lassen, was sie nicht selbst verschuldeten. Die Frauen bieten ihre Arbeit nicht zu niedrigeren Preisen an, sondern die Arbeitgeber honorieren sie einfach weniger. Und warum sollten sie auch nicht? Der Staat gibt ihnen ja das Beispiel!"

Ein tragisches Geschick.

Die erste schweizerische und zürcherische Rechtsgelehrte: Frau Dr. jur. Emilie Kempin aus Zürich ist geisteskrank geworden und mußte in Berlin, wo sie ein deutsch-englisch-amerikanisches Rechtsbureau geleitet hatte, in eine Irrenanstalt verbracht werden.

Ihr hochfliegender, energischer Geist hatte sich das Ziel gesteckt, nach Absolvierung ihrer Studien als Rechtsanwalt zu praktizieren und damit aus eigener Kraft für den Unterhalt ihrer Familie zu sorgen. Der Verwirklichung des ersten Zieles, der Gründung einer Rechtsanwaltspraxis, stellte sich der Buchstabe des zürcherischen Gesetzes oder besser gesagt, es stellten sich der Erreichung des gesteckten Zieles unter dem Wortlaute des Gesetzes diejenigen Elemente entgegen, die aus diesen oder jenen Gründen die weibliche Thätigkeit auf dem Gebiete der Rechtspflege glaubten verunmöglichen zu sollen. Dieser beklagenswerte und folgenschwere Mißerfolg vernichtete auch die Lebenskraft des zweiten Zieles, und zwar [illegible] dieses greifbare Gestalt annehmen konnte. Die nötigen Kenntnisse waren erlangt, und die Prüfung war ehrenvoll bestanden; aber es war der Strebenden verwehrt, ihre Kenntnisse in nutzbringender Weise zu verwerten, sie in Brot umzuwandeln. Und was die Erkrankte nachher diesseits und jenseits des Oceans unternahm, scheiterten an der Klippe ungenügend abwerfender Existenzmittel.

Dieses Tasten und fieberhafte Suchen nach einer Lebensstellung nötigte die von so tragischem Geschick Ereilte, sich rückhaltlos in den Dienst der Existenzfrage zu stellen und den heranwachsenden Kindern die erzieherische, sorgende und pflegende Mutterhand zu entziehen.

Bittere Erfahrungen hatten sie jedoch in der jüngsten Zeit zur Einsicht gebracht, daß die Ausübung eines Berufes für die verheiratete Frau nicht wohl angehe, indem entweder der häusliche oder der geschäftliche Beruf leiden müße. Frau Kempin gab dieser gewonnenen Ueberzeugung in einem Artikel*) Ausdruck, der angesichts ihres früher eingenommenen und energisch proklamierten Standpunktes eine moralische Heldenthat genannt werden muß. Das Bewußtsein, die heiligste Mutterpflicht, das süßeste Mutterglück nutzlos preisgegeben und als Ersatz für das Geopferte nicht einmal des Leibes Notdurft für sich und die Kinder gewonnen zu haben; das war, nebst anderm Schweren, das Frau Kempin zu tragen hatte, mehr als genug, um einen noch kühnern und stolzern Geist zu knicken. Es kann somit auch kein unumstößlicher Beweis für die schwächere Widerstandskraft der Frau aus diesem traurigen Fall gezogen werden. Wolle man sich nur vergegenwärtigen, wie mancher kräftige und anscheinend geistesstarke Mann beim ersten beruflichen oder geschäftlichen Mißerfolg mutlos die Flinte ins Korn wirft oder einen Akt der Verzweiflung begeht, auch dann, wenn eine mitfühlende, opferfreudige Gattin ihm die Enttäuschung tragen hilft, und wenn er unter ihrer treuen Obhut die Kinder aufs beste versorgt weiß. Wo aber so wie da, Enttäuschung an Enttäuschung sich reiht, wo Hoffnung an Hoffnung versinkt, und die nagende Sorge um die Existenz den Herzschlag und den Atem hemmt, wer will sich da wundern, wenn die finstere Wolke des Wahnsinns allmählich den klaren Geist überschattet, so daß es oft nur noch des allerkleinsten Anstoßes bedarf, um ihn hoffnungslos in tiefste Nacht zu versenken.

Wir stehen erschüttert vor diesem so tragischen Abschluß eines Menschenschicksals, vorab eines Frauenschicksals, das in seinem Beginn nach stolzen Höhen wies und das nicht wenige mit Bewunderung und stillem Neid erfüllte.

Die Aerzte erklären das Geistesleiden der so jäh Geknickten für unheilbar. So mögen denn wenigstens freundliche und liebliche Bilder ihre Seele füllen. Möge sie in ihrem Wahn wenigstens glücklich sein und sich an dem so heiß erstrebten Ziele endlich angelangt fühlen — dies unser Wunsch!

*) Nachzusehen in Nr. 43, Jahrgang 1897, unseres Blattes.

Ein Kur- und Erholungshaus für Kinder.

Eine gemeinnützige Stiftung in Genf sendet jedes Jahr eine Anzahl kranker oder erholungsbedürftiger Kinder in die Meerbäder nach Cannes, wo sie im „Asyl Dollfuß" Unterkunft und Verpflegung finden. Im verflossenen Jahre sind über 100 Kinder aus der Schweiz dort verpflegt worden, und mehr als die Hälfte davon konnte vollständig geheilt heimkehren.

Contra Vogelmord!

Damen der Stadt Aarau erklären in einem öffentlichen Aufruf, daß sie sich entschlossen haben, 10 Jahre lang gar keinen Federn- oder Vogelaufputz zu kaufen, und sie bitten alle Frauen der Stadt und des Kantons, sich ihnen anzuschließen.

Zur Warnung.

Aus einer thurgauischen Ortschaft wird folgender Vorfall berichtet, der allgemein zur Warnung dienen mag: Zwei Schüler probierten während des Nachmittags, wer von ihnen es länger auszuhalten vermöchte, in die durch das Fenster scheinende Abendsonne zu sehen. Durch Schluchzen aufmerksam gemacht, erkundigte sich der Lehrer nach der Ursache des Weinens von seiten eines der beiden, die das thörichte Stücklein hinter dessen Rücken ausgeführt. Dieser erklärte, er sehe absolut nichts mehr, und zwei Mitschüler mußten ihn nach Hause führen, wohin auch der Lehrer sich alsbald begab, um die Eltern vom Vorgefallenen zu unterrichten. Inzwischen stellten sich stechende Schmerzen in den Augen ein, verbunden mit Zuckungen des Kopfes, so daß man alsbald auf den Rat des Lehrers zum Arzte fuhr. Nach ca. drei Stunden war der Knabe, der seinen Leichtsinn bitter büßen mußte, im stande, die Augen zu öffnen. Das Sehvermögen der sonst gesunden Augen blieb aber während ca. 14 Tagen sehr geschwächt, und es war größtmöglichste Schonung der Augen notwendig. Glücklicherweise blieb der Vorfall ohne ernste Folgen.

Ein Asyl für Lehrer und Lehrerinnen.

Die kürzlich in Bern verstorbene Frau Berset-Müller hat der Eidgenossenschaft eine Million hinterlassen zum Zwecke der Errichtung eines Asyls für alte Lehrer und Lehrerinnen. Das Testament sagt unter anderm:

„In Anbetracht, daß die Besoldungen der Lehrer, Lehrerinnen u. s. w. nicht so festgestellt sind, daß es denselben unter den gegenwärtigen Verhältnissen möglich wäre, Ersparnisse zu machen, die ihnen eine sorgenfreie Zukunft resp. ein sorgenfreies Alter sichern, verfüge ich, daß die Anstalt ein Asyl für alte, ehrbare Lehrer, Lehrerinnen, Erzieher und Erzieherinnen, sowie für Lehrers- und Erzieherswitwen werden soll, gleichgültig, welcher christlichen Konfession sie angehören, und ob sie Deutsche oder Schweizer sind, wenn sie nur während 20 Jahren in der Schweiz thätig gewesen resp. gewirkt haben, bei den Lehrers- und Erzieherswitwen natürlich deren Gatten."

Zur Feuerbestattung.

Auch die diesjährige Hauptversammlung des Feuerbestattungsvereins St. Gallen legte beredtes Zeugnis ab für die Fortschritte der guten Sache in Stadt und Land. Laut dem von Hrn. Oberst Huber, Präsident, verlesenen Berichte mehrt sich die Zahl der Mitglieder und treten auch viele Frauen dem Vereine bei, offenbar schon deshalb eher, weil der Feuerbestattung immer weniger Opposition entgegentritt und weil der Vorstand alle nötigen Formalitäten erfüllt, so daß z. B. jede Witwe, Ehefrau, Schwester 2c. eines Verstorbenen somit nach Unterzeichnung der bezüglichen Namen mit dem Bewußtsein sich zu trösten vermag, die Nachachtung einer letzten ihr heiligen Willensäußerung für alle Fälle gesichert zu haben. Wer je unbefangen und gründlich die Frage geprüft hat, vielleicht sogar als denkender Zeuge gewisser Erscheinungen bei Ausgrabung von Friedhöfen, wird sich entschließen, seinen Namen auf die Liste der Mitglieder eintragen zu lassen. Noch mag hier die Notiz beigefügt werden, daß die Kremation in Basel unentgeltlich erfolgt und daß in Zürich ein zweites Krematorium bald gebaut wird.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 4424: Kann mir eine geehrte Abonnentin sagen, wo man Korsetts und Leibbinden mit Gummieinlagen gut reinigen lassen kann? Herzlichen Dank zum voraus. M.

Frage 4427: Schon längere Zeit muß ich reklamieren, weil das Mittagsmahl nicht mit der nötigen Sorgfalt und Pflege zubereitet wird. Heute haben wir eine Suppe ohne Würze nebst total verbranntem Braten, und ich gebe meinem Unwillen dadurch Ausdruck, daß ich sage: „Wann ist es doch einmal möglich, daß man ein ordentliches Essen bekommt?" Die prompte Antwort ist: „Da kann ich nichts dafür!" Dann wird mir vorgeworfen, ich trinke abends zu viel und verderbe mir damit den Appetit; früher sei ja alles immer recht gewesen. Wir sind nun 20 Jahre verheiratet, und gebe ich ja gerne zu, daß ich in dieser Zeit etwas exakter geworden bin. Auch bestreite ich keineswegs, daß ich abends zu meinem Schoppen gehe; denn das erheischt mein Geschäft. Ich kann aber auch wahrheitsgetreu versichern, daß ich bis zum Mittagessen durchaus nichts genieße als eine Tasse Thee. Meine Frau kann sich ein Dienstmädchen halten; aber sie überläßt diesem mit aller Seelenruhe das wichtige Geschäft des Kochens. Daher dieses mangelhafte Resultat. Ich richte nun die höfliche Frage an die verständigen und gutdenkenden Leserinnen, ob mein gemachter Vorwurf ein gerechtfertigter sei, und ob nicht eine Frau wohl daran thut und sehr in ihrem eigenen Interesse handelt, wenn sie sich bemüht, die Küche so zu bestellen, daß der vielleicht etwas anspruchsvoller gewordene Mann davon befriedigt wird. Es ist nach meiner Erfahrung gefährlich, einen Mann, der geschäftshalber die Wirtschaften besuchen muß, zu Vergleichen über das Essen daheim und im Wirtshause herauszufordern, wenn zum vornherein auf der Hand liegt, daß der durchaus sachliche Vergleich zu Gunsten der Wirtshausküche ausfallen muß. Für freundliche Meinungsäußerungen dankt bestens K. K.

Frage 4430: Dürfte ich eine geehrte Mitabonnentin ersuchen, mir mitzuteilen, wo man das Hippenmachen gründlich erlernen könnte? Zum voraus meinen besten Dank. S. M.

Frage 4431: Ist es nicht unklug und schädlich, ein Kind in der Schule mit dem Schönschreibunterricht zu quälen und es zum Klavierspielen zu zwingen, wenn es jetzt schon an Schreibkrampf leidet?
Eine bekümmerte Mutter.

Frage 4432: Wäre vielleicht eine freundliche Abonnentin im Falle, mir aus ihrem Bekanntenkreise oder sonst eine gute, gebildete Familie mit Kindern anzugeben, wo ich meine 19jährige Tochter placieren könnte? Dieselbe hat eine gute Bildung genossen, sollte aber noch etwas von zu Hause fort. Sie könnte, falls deutsche Schweiz, französischen Unterricht oder umgekehrt, allenfalls auch Handarbeiten und elementaren Klavierunterricht erteilen und der Dame des Hauses in den feineren Hausarbeiten überall an die Hand gehen. Es wird nicht auf großen Lohn gesehen, aber Familienanschluß zur Hauptbedingung gemacht. Für gütige Adressenangabe wäre sehr dankbar und gerne zu Gegendiensten bereit
Eine Abonnentin in B.

Frage 4434: Ist es in gewissen Fällen ratsam für eine Frau, heimliche Ersparnisse zu machen? Man hat mir nämlich geraten, ohne meines Mannes Wissen monatlich etwas auf die Seite zu thun. Da mein Mann leider nicht gern rechnet, so schreibt er seine Ausgaben nicht auf und führt auch die Bücher im Geschäft nicht kaufmännisch. Selbstverständlich fällt es mir nicht ein, die Ersparnisse für meine eigene Person zu machen. Ich möchte nur festhalten, was festzuhalten ist. Vielleicht, daß mein Mann auf diese Weise zur Ueberzeugung gebracht werden könnte, daß Aufschreiben und Rechnen kein Luxus sei. Um gütigen Rat bittet Eine treue Abonnentin.

Antworten.

Auf Frage 4404: Den freundlichen Antwortgebern auf diese Frage sagt die Fragestellerin hiemit den allerherzlichsten Dank. Die Antworten gereichten einer fehlbaren Amtsperson zur ernsten und heilsamen Warnung und bewirkten das Gute, daß das kameradschaftliche Verhältnis zu einem Postbeamten künftig nicht mehr so leicht dazu mißbraucht werden kann, die ein- und ausgehenden Postsachen zu durchstöbern und Einblicke zu gewinnen in Sachen, die unter dem Postgeheimnisse stehen sollten. Es sollte eben nicht vorkommen, daß das Bureau des Postbeamten als Sitzungszimmer für freundschaftliche Zusammenkünfte angesehen und benutzt wird. Ein ernsthafter Mann wird sich aber auch hüten, einem Postbeamten, und wäre dies sein bester Freund, in solcher kompromittierender Weise lästig zu fallen. C. C.

Auf Frage 4410: Verschaffen Sie sich den Preiscourant von Herrn P. Scheidegger, Sitzmöbelschreinerei in Zürich, Bäckerstraße 11. Ich besitze seit einigen Jahren einen solchen Stuhl und bin sehr zufrieden damit, so daß ich die Firma aufrichtig empfehlen kann.
Abonnentin in A.

Auf Frage 4410: Ich besitze schon seit der Landesausstellung in Zürich einen feinen Bureaustuhl, der, auch als Nachtstuhl eingerichtet, sehr praktisch ist. Er wurde prämiiert und ist bei Herrn Scheidegger, Möbelschreinerei, Bäckerstraße 11, in Zürich zu haben. M. K.

Auf Frage 4410: Ueber den sich nun seit drei Jahren in meinem Besitz befindenden Patent-Nachtstuhl kann ich meine vollste Befriedigung aussprechen. Derselbe ist leicht zu handhaben, sowie verstellbar und mit entsprechendem Verschluß versehen. Ich bezog denselben durch Herrn C. Specker, Sattler, Rosenbergstraße 54, St. Gallen. Abonnentin C. Kr., St. G.

Auf Frage 4410: Einen vortrefflichen hygieinischen Nachtstuhl besitze ich aus der Fabrik von P. Scheidegger, Sitzmöbelfabrik, Zürich. Es gibt kaum ein anderes System, das so leicht zu reinigen und so leicht rein zu erhalten wäre wie dieses. Die Façon ist so zierlich,

daß niemand von außen den Zweck dieses Möbels bestimmen würde. Unser Stück ist ohne Rückenlehne und Armstützen. Schwerkranken oder Geschwächten müßte der Stuhl an die Wand gerückt und es müßte ein Tischchen oder derartiges vorgestellt werden, um Arme und Kopf aufruhen zu lassen. Es ist aber nicht zu bezweifeln, daß der Fabrikant auch Stühle mit Arm- und Rücklehnen erstellt. Lassen Sie sich von dort einen illustrierten Katalog kommen. R.

Auf Frage 4411: Es wundert mich, daß Sie mit dem Lahmannschen Baumwollstoff nicht zufrieden sind; mir ist dieser der liebste. Filoschierte Leibchen sind auch gut, und möchte ich ferner auf die Rumpfschen Kreppunterleider aufmerksam machen. Für wirklich Leidende bleibt indessen der altmodische, dünne Flanell unübertroffen. Fr. M. in B.

Auf Frage 4212: Durch das Hören am Telephon wird das Gehör nicht abgestumpft, sondern im Gegenteil nur noch empfindlicher gemacht. Nach meiner Erfahrung ist das Ermüdendste, daß die verschiedenen Sprecher so ungleich stark sprechen; der eine lispelt, beim andern dröhnt der ganze Apparat; oft stört die Witterung oder der sprechende Nachbar. Man halte also das zweite Hörrohr bereit, um damit je nach Umständen zu verfahren. Fr. M. in B.

Auf Frage 4413: Ihr Bedenken ehrt Sie; aber bei allem guten Willen Ihrerseits kann es kaum ausbleiben, daß in Ihrer eigenen Haushaltung manchmal recht unerquickliche Zustände herrschen, und es ist noch fraglich, wo die Knaben am meisten Schaden nehmen. Ich würde raten, das freundliche Anerbieten der Großeltern anzunehmen für die nächste Zeit und bis Sie wieder auf einen grünen Zweig gekommen sind; Sie dürfen deswegen doch den Knaben ernstlich zureden und ihr Pflicht- und Ehrgefühl stärken. Fr. M. in B.

Auf Frage 4414: Man nimmt zu dem Kitt Alaun in einem eisernen Löffel, läßt ihn auf einer Flamme heiß werden, schüttet ihn ins Gefäß und steckt die Lampe hinein. M. K.

Auf Frage 4414: Ein sehr guter Kitt zum Befestigen von Messingteilen auf Glas ergibt sich aus folgender Mischung: 7,5 % Aetznatron, 37 % Wasser und 22,5 % Kolophonium. Diese Ingredienzien werden mit einander gekocht, bis das Kolophonium völlig gelöst ist. Hiezu werden 33 % Gips zugesetzt und sorgfältig untereinandergerührt. Dieser Kitt verhärtet schon nach 30 bis 40 Minuten. Petroleum löst ihn nicht auf. J. J. B.

Auf Frage 4415: Es ist nicht wohlgethan, Offerten von Stellensuchenden entgegenzunehmen, ohne diese Anmeldungen in irgend einer Weise zu beantworten, immerhin können Fälle eintreten, wo dies fast nicht möglich ist. Wir erklären uns bereit, kostenfrei eine bezügliche kurze Notiz zu veröffentlichen, wenn uns von seiten unserer verehrl. Inserenten Mitteilung von der Besetzung einer Vakanz gemacht wird. Es bleibt diesen dann nur noch die einfache Rücksendung der Offerten. Solange übrigens ein Inserat noch erscheint, darf angenommen werden, daß noch kein Entscheid getroffen wurde.
Die Administration.

Auf Frage 4415: Es ist nicht üblich, Eingaben auf Inserate zu beantworten, wenn man auf die Eingebenden nicht reflektiert; auf sehr zugkräftige Inserate kommen auch so viele Eingaben, daß dies niemand möglich wäre. Anderseits wird von den Eingaben nicht erwartet, daß sie ihre Offerten aufrecht erhalten, wenn sie inzwischen anderes gefunden haben; sie sind also nicht gehindert, weiter zu suchen. Zeugnisse den Eingaben beizulegen, ist außerordentlich unvorsichtig; man sende einstweilen nur Abschriften oder Auszüge. Photographien nur, wenn man dieselben notfalls preisgeben mag. Wer seiner Eingabe ein frankiertes, adressiertes Couvert für die Antwort beilegt, wird noch am ehesten Aussicht haben, eine Antwort zu bekommen. Fr. M. in B.

Auf Frage 4416: Die Ursache des Schmelzens und Biegens Ihrer Ofenroste liegt nicht im schlechten Material, sondern an unverstandener Bedienung. Die Roste schmelzen und werden dadurch unbrauchbar, wenn die Asche im Behälter, die ja auf den obersten Schichten beim Durchfallen durch den Rost stets noch glühend ist und noch lange bleibt, nicht entfernt wird, bis dieselbe an den Rost hinauf reicht. Denn wenn der Rost auch stellenweise von unten herauf mit Glut in Berührung kommt, muß derselbe doch ganz begreiflicherweise nach und nach selbst glühend werden und teilweise schmelzen, was dann eine Verbiegung nach unten zur Folge hat. Bedenken Sie einmal, welch große Hitze müssen die Roste bei Dampfmaschinen und Centralheizungen aushalten. Dieselben werden aber dafür auch durchaus sachgemäß bedient. Die Asche im Behälter soll also oft entfernt oder doch wenigstens hie und da gleichmäßig verteilt werden, damit sich dieselbe nicht auftürmen und an den Rost hinaufreichen kann. Wenn die kühle Luft aus den untern Schichten des Lokales nicht beständig durch alle Teile des Rostes abkühlend durchziehen kann, muß derselbe natürlich in besagter Weise unbrauchbar gemacht werden. Meistens wird dann auch noch in halbgeschmolzenen, weichen Rosten mit dem Ofenhaken tüchtig herumgestockert, was die gänzliche Unbrauchbarkeit des Stückes noch beschleunigt. Durch solche unkontrollierte und gleichgültige Aschenanstauungen im Behälter ruinieren leider unsere Hausfrauen und Mädchen jährlich eine Unmasse von Oefen und Herdrosten, und es könnte mit mehr Achtsamkeit mancher Verdruß mit den Hausherren und Wohnungsvermietern erspart bleiben. F.

Auf Frage 4416: Die Ursache liegt doch in der Besorgung des Ofens und zwar ist der unter dem Rost liegende Aschenraum, der in der Regel zu wenig hoch bemessen ist, nicht genügend rein gehalten. Torf gibt sehr viel Asche und diese fällt während des Feuerns in den untern Raum, der sich in kurzer Zeit oft so anfüllt, daß die Asche die untere Seite des Rostes berührt. Und so bald dies der Fall ist, sobald die Luft unter dem Rost nicht ungehemmt cirkulieren kann, wird dieser glühend, die Stäbe verkrümmen sich und backen zusammen. Auf diese Weise kann in kurzer Zeit der beste Rost ruiniert und unbrauchbar gemacht werden. Wenn Sie aber in der vorgenannten Weise achtsam sind, so können Sie auch ganz gut Steinkohlen heizen, der Rost wird nicht verdorben.

Auf Frage 4416: Es wäre denkbar, daß der Torf schweflige Bestandteile enthält, die das Eisen angreifen; aber sehr viel wahrscheinlicher ist es, daß die Röste aus schlechtem Material oder schlecht gearbeitet waren. Liegt Ihnen sehr viel daran, der Sache auf den Grund zu kommen, so heizen Sie ein paar Wochen nur Holz. Fr. M. in B.

Auf Frage 4417: Pension Thalhof, Mols, gehalten von Frau Ruegger-Zeller, von früheren Pensionären sehr gut empfohlen. R.

Auf Frage 4417: Luftkurort Menzberg, Kanton Luzern. Verlangen Sie Prospektus. M. K.

Auf Frage 4417: Albisbrunn hat eine prächtige Lage, ruhig und für längern Aufenthalt sehr zu empfehlen. Im Dorf Hausen am Albis (in der Nähe von Albisbrunn) ist auch gute Privatpension erhältlich.

Auf Frage 4417: Es gibt viele hundert Plätze im Schweizerland, aus denen man je nach Ansprüchen und Mitteln wählen mag. In der Ostschweiz Heiden oder bescheidener Grub bei Heiden, am Vierwaldstättersee Hergiswyl; für den Landenberg bei Sarnen möchte ich auch eine Lanze einlegen. Fr. M. in B.

Auf Frage 4417: Ich möchte Ihnen sehr empfehlen, nach Oberst-Dorf im Allgäu zu gehen. Ausführliches brieflich oder mündlich. H. in Z.

Auf Frage 4418: Das kann jedem leicht vorkommen und ist kein Grund zu Bekümmernis; heiraten Sie Ihren Verlobten nur ruhig, wenn nichts anderes gegen ihn vorliegt. Etwas anderes wäre es, wenn er die Gewohnheit hätte, häufig aus froher Gesellschaft nachts spät angetrunken heimzukommen. Können Sie sich hierüber Gewißheit verschaffen? Fr. M. in B.

Auf Frage 4418: Wenn es nicht unhöflich wäre, müßte man Ansicht und Verlangen dieser Mutter als lächerlich hinstellen. Wenn dem in Buße gefallenen, nächtlichen Sänger noch nichts Schlimmeres passiert ist, hätte man allseitig volle Ursache, zufrieden zu sein. Jedenfalls würde ich die Erwerbung einer solchen Schwiegermutter, sofern sich deren schroffe Ansichten wirklich nicht mildern und vernünftiger und versöhnlicher gestalten ließen, für den jungen, lebensfrohen, singenden Menschen als eine weit gefährlichere Strafe für sein zukünftiges Leben halten, als diese simple Polizeibuße wegen nächtlichen Singens. Welcher junge Mann hätte überhaupt noch niemals unbewußt oder gar absichtlich in dieser oder ähnlicher Weise gegen polizeiliche Vorschriften gesündigt. Wenn die Ansicht Ihrer Mutter die richtige wäre, müßten ja gewiß beinahe alle unsere obersten Landes- und Bundesbehörden als gerichtlich bestraft und ehrlos betrachtet werden; denn diese Männer, die wir an die Spitzen unseres Staatswesens stellen, waren doch meistens früher, fast ohne Ausnahme alle auch fröhliche Studenten an unseren und ausländischen Hochschulen. Daß aber in diesen Kreisen und überhaupt unter jungen Leuten ein fröhlicher Ulk, und wenn derselbe schließlich eine polizeiliche Buße zur Folge hat, noch nie ernstlich als etwas Schlimmes oder gar Entehrendes angesehen wurde, ist doch längst bekannt. Also vor allem nur keine solche Pedanterie! F.

Auf Frage 4421: Bei Fräulein Anna Schwyzer, Sihlstraße 49, Zürich.

Auf Frage 4422: Wer eine große Konditorei hat oder sonst sehr viele Mandeln schälen muß, mag die immer braune Schale dörren, in der feinsten Mandelmühle mahlen und, wenn dies noch nicht genügt, im Mörser feinstoßen. Private werden besser die fabrikmäßig hergestellte Mandelkleie kaufen. Fr. M. in B.

Auf Frage 4423: Pension Eberhard oder Villa Yalta, Seefeld, Riesbach-Zürich. Den Knaben nach Trogen, Appenzell A.-Rh. — Pension Rey à Brû, Grandson. H. in Z.

Auf Frage 4423: Wenden Sie sich an das Institut Dr. Schmidt in St. Gallen, Sie finden dort Unterricht, Erziehung und Verpflegung in musterhafter Weise vereinigt. Der Unterricht ist ganz individuell, dem Bildungsgrade und der Fassungskraft des einzelnen Schülers angepaßt. Auf je fünf Schüler kommt ein Lehrer, und die Versetzung von einer Klasse in die andere ist nicht an einen gewissen Zeitpunkt gebunden, sondern sie hängt von dem Fortschreiten des Schülers ab. Das ganze Institut ist eine staatlich konzessionierte und kontrollierte Sekundar-, Handels- und Industrieschule und Gymnasium. Die Schüler erhalten auch die beste Vorbereitung aufs Technikum, das Polytechnikum und auf die Universität. Es herrscht über dieses Institut im In- und Auslande nur eine Stimme des Lobes bei sämtlichen Eltern sowohl, welche dieser Anstalt ihre Söhne anvertrauten, als auch bei den examinierenden und revidierenden Schul- und Erziehungsbehörden. Der Zudrang zu dieser Schul- und Erziehungsanstalt ist dementsprechend fortgesetzt ein ganz bedeutender, sowohl vom Inlande als auch vom Ausland.

Eine Mutter, die zu jeder persönlichen Auskunft mit Vergnügen bereit ist.

Auf Frage 4423: Suchen Sie den 15jährigen Knaben im Institut Dr. Schmidt, Rosenberg, St. Gallen, unterzubringen; wir wüßten Ihnen nichts Besseres zu empfehlen. Sie dürften aber eine Anmeldung nicht hinausschieben, da in der Regel auf Ostern die Aufnahmsgesuche sich anhäufen. E. C.

Feuilleton.

Allerlei Menschen.

I.

Auch eine Mutter.

(Fortsetzung.)

Er schimpft ohne Unterlaß über all die Ausgaben, die der Bub verursache, das Essen, das er brauche, das Unmus und die Schererei mit ihm, obwohl er selbst wahrlich keinen Bissen weniger sich von seiner Frau geben läßt, keinen Finger hebt, um ihr zu helfen. Sie allein hat alle Mühe, alle Arbeit und Not mit dem Kleinen; sie sollte mehr leisten, mehr verdienen, um den erhöhten Ausgaben gerecht zu werden, dem Kinde Nahrung und Kleidung zukommen zu lassen. Ach, wie gerne gäbe sie ihm all das, wie gönnte sie ihm das Beste von allem, wenn sie nur oft wüßte, wo es hernehmen. Vom Himmel geschneit kommt es ihr eben nicht. Sie schafft und schaufelt und hackt und regt sich, so gut es gehen will, von früh bis spät; aber die Arbeit fliegt ihr nicht mehr aus den Händen wie früher; sie fängt an, alt zu werden und abgenutzt, und das Kind ist auch ein Hemmschuh in mancher Beziehung. Sie muß oft wegen ihm zu Hause bleiben, anstatt daß sie nach Arbeit ausgehen kann. Sonst verdiente sie als Taglöhnerin auf den Bauernhöfen manchen Franken; man stellte die thätige Frau überall gerne an; aber den kleinen Schreihals, der den anderen in den Füßen ist, den will man nirgends als Zugabe haben. Auch spotten die Nachbarn, daß die Frau sich von fremdem Bettelgesindel an der Nase herumführen lasse; da sollte das junge Weib, das gesund und stark geschienen, selber für das Kind sorgen, das sei seine Pflicht, und irgendwo müßte es doch aufzufinden sein.

So kommt meine Frau Br[illegible] während in Streit mit sich selbst und den a[illegible] Manchen Tag gibt es, da denkt sie: „Wohl haben die Leute recht. Ich hätte das Kind einfach nicht behalten sollen oder mich beizeiten vorsehen. Meine Sache ist es nicht, für den fremden Wurm zu schaffen und zu sorgen; denn habe ich nicht Arbeit und Müh genug gehabt mein Leben lang, daß ich mir auf meine alten Tage noch solche Last auflade aus eigener Schuld?“ Man kann es der alten Frau nicht verargen, daß sie oft solche Augenblicke hat, in denen sie verdrießlich und mutlos ist. Glücklicherweise kommen ihr bald danach wieder andere Momente, da sie sich warm werden fühlt von all der Liebe, die in ihr lebt und treibt. Sie kehrt den gemeindenkenden Nachbarn den Rücken, als ob sie sich von etwas Häßlichem, das ihr nicht zu eigen ist, befreien müßte. Und wenn sie sich wieder ganz allein weiß, schaut sie zum Himmel auf und ist froh und sicher. Flügel glaubt sie zu haben, die sie emporheben und ihr alles leicht machen. Dann nimmt sie das arme, verlassene Kindlein ans Herz und gelobt sich, es erst recht warm zu halten an treuer Brust, es destomehr noch zu lieben, weil alle Welt und sogar die eigene Mutter sich von ihm abgewandt. Ein unsägliches Mitleid erfüllt sie in diesen weihevollen Augenblicken; sie hätte das Unmögliche vollbracht in ihrem Opfersinn. Und wenn das Kind, von dem Strahl der Liebe getroffen, der aus Pflegemutters Auge leuchtet, ahnungsvoll seine Aermchen um den Hals der alten Frau schlingt und liebkosend sein Köpfchen an die welke Wange legt in seinem unschuldsvollen Vertrauen, dann denkt meine Frau Braun, sie sei doch die reichste aller Frauen auf Erden. Nicht um ein Königreich hätte sie dies selige Glück, diese doppelte Freude des Gebens und Wohlthuns und des Rückempfangens von Liebe aus dem dankbaren Kindergemüte hergegeben. Gehoben und gestärkt geht sie wieder an ihr Tagewerk. Es ist, als ob die Erinnerung an das, was sie empfunden und in diesen stillen Augenblicken erlebt, ihren alten Körper kräftigte auf lange Zeit hinaus. Es ginge wohl alles auch ganz gut, wenn nur der Mann ebenfalls das Seinige thun würde, um die kleine Familie durchzubringen. Der Mann aber, geärgert durch den Widerstand, den die Frau seinem Willen in betreff des Knaben entgegensetzt, ist härter und rücksichtsloser denn je in den Anforderungen, die er an die Arbeitskraft seiner Frau stellt. Gute Freunde bestärken ihn in der Ansicht, daß er weit

mehr Anrecht darauf habe, sich von der Frau füttern zu lassen als der Bube einer hergelaufenen Bettlerin. Sie höhnen ihn, daß er so gutmütig sei, noch immer etwas heimzutragen von seinem Lohne; weit nobler wäre es, statt dessen seinen Kameraden hie und da einen Trunk zu zahlen. Solche Worte läßt der Mann sich natürlich nicht zweimal sagen. Fürderhin wird der ganze Wochenlohn bis zum letzten Rappen im Wirtshause vergeudet, die Frau daheim sieht nichts mehr davon.

So versiegt eine kleine Hülfsquelle für sie, auf die sie sonst noch für den gemeinsamen Haushalt zu rechnen gewohnt war. Dazu ist der Winter vor der Thür, und so weiß die arme Frau fast nicht mehr wo aus und ein. Dann kommt eines Morgens ein Amtsbefehl vom Gemeindevorstand, dahin lautend, das fremde Kind sei binnen vierundzwanzig Stunden aus dem Orte zu entfernen, da die Gemeinschaft keine Heimatlosen unter sich dulde. Der Frau Braun steigt das Blut zu Kopf. Raschen Griffes nimmt sie den Buben auf den Arm und unverzüglich, im Sturmschritt, geht's die Dorfgasse hinunter. „Haben denn die Menschen alle Steine im Leibe anstatt lebendiger Herzen?" denkt sie, wie sie rechts und links an den Häusern aufschaut; alle Fenster sind geschlossen wie die Menschenherzen.

Jetzt steht sie vor dem Ammann: „Hier ist das Kind," sagt sie kurzatmig. „Wenn Ihr selbst es fortbringen wollt, soll's mir recht sein, ich thu' es nicht. Ich kann doch nicht den Tropf in den frischen Schnee setzen draußen an unserer Gemeindegrenze oder gar mit ihm hinunter an den See gehen und ihn ins Wasser werfen. Ich weiß heute auch nicht, Herr Ammann, ob mein alter Kopf verrückt ist oder die Welt anders geworden; aber früher hatte man umgekehrte Begriffe von Christenpflicht, das kann ich Euch sagen."

Der reiche Bauer lenkt ein. So sei es nicht gemeint gewesen, daß dem Kinde ein Leides gethan werden solle. Seine Ansicht sei nur die, daß das Büchen seiner Mutter zugebracht werde; denn Ordnung und Gesetz müsse nun einmal sein.

„Wenn Ihr das pflichtvergessene Weib aufsuchen wollt, d. h. wenn Ihr's könnt, und den Bub ihr bringen wollt, soll's mir recht sein," sagt die Frau Braun noch einmal und wendet sich zum Gehen. Weil aber das Kind angstvoll an ihren Rock sich anklammert, und der Herr Ammann keine Miene macht, dasselbe von Amts wegen zurückzubehalten, hat die Frau das Büblein wieder auf dem Arm, als sie heimwärts schreitet. Daheim aber gibt es heute keine Liebkosung der Pflegemutter, und erschrocken kauert der Kleine tagsüber in einem Winkel der Stube.

Lange Winterwochen vergehen, während denen das Kind hundertmal hätte verhungern und erfrieren können, wenn nicht die Frau Braun anstatt seiner gehungert und gefroren und den Kleinen dafür gefüttert und warm gebettet hätte. Von den Nachbarn kommt keine Hülfe; nicht einmal einen Bissen Brot erhält der arme kleine Fremdling von irgend jemand zugesteckt. Aber auch der Ammann schickt keinen Amtsbefehl mehr. Erst wie's gegen das Frühjahr zugeht, wird die Frau Braun wieder vorgeladen. „Die Mutter des Kleinen ist endlich gefunden worden, nachdem manche Schreibereien hin und her gegangen sind. Es ist erwiesen, daß die Person seit längerer Zeit verheiratet ist und in guten Verhältnissen lebt. Somit ist auch kein Grund vorhanden, das Kind länger zurückzubehalten," meint der Ammann, „sondern die rechtmäßige Mutter soll nun, wie es billig ist, die Besorgung und Erziehung desselben übernehmen."

„S'ist mir auch recht," sagt die Frau Braun rauh und barsch, wie sie das hört. „Sie soll den Buben haben, sofort —"

Und am nächsten Morgen, es ist zufällig ein Sonntag, an dem sie sowieso keine andere Arbeit versäumt, macht sie sich auf in aller Frühe. Sie nimmt den Kleinen auf den Arm und tritt ihre Wanderung an. Der Weg ist weit, den sie zu gehen hat; es wird schier eine Tagreise werden. Nur langsam kommt sie vorwärts. Die Beine sind ihr heute so plump und schwer. Das Kind ist auch groß geworden, seit sie es zum erstenmal auf den Arm genommen vor bald zwei Jahren. Ja, ja, es ist eine Last für sie geworden, die sie nicht mehr tragen kann; sie fühlt es; oft muß sie den Kleinen abstellen und streckenweise an der Hand weiterführen.

(Fortsetzung folgt.)

Auroras Prüfungen.

Von E. Lovett-Cameron.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Marie Schultz.

(Fortsetzung.)

„Weshalb, ach, weshalb" — so rief es in ihr — „hatte er diese furchtbare Versuchung heraufbeschworen?" In diesem Augenblicke trafen sie Lady Hampstead, die quer über den Rasen auf sie zukam.

„Wo in aller Welt wollt Ihr beiden Leutchen hin?" erkundigte sie sich munter. „Ihr seid das letzte unbeschäftigte Paar! Was wollt Ihr vornehmen?"

„Nichts, Lady Hampstead," antwortete Aura mit mattem Lächeln. „Werden Sie mich für sehr träge halten, wenn ich um die Erlaubnis bitte, mich allein mit einem Buche ins Wohnzimmer zu setzen? Ich — ich fühle mich heute nicht ganz wohl; ich habe Kopfschmerzen und würde, fürchte ich, eine schrecklich langweilige Gefährtin für Herrn Wynyard abgeben. Entbinden Sie ihn, bitte, seiner Pflicht und übertragen Sie ihm irgend etwas Amüsanteres!"

Lady Hampstead blickte verwundert und betroffen von einem zum andern. Aurora war rot und befangen; Terenz schaute ernst vor sich nieder und bohrte seinen Stock in den Rasen; sein schönes Gesicht sah finster und bedrückt aus.

„Aber das ist höchst sonderbar," sprach ihre Wirtin. „Wünscht Herr Wynyard seiner Pflicht entbunden zu werden, wie Sie es nennen?"

Terenz blickte auf und hatte ein lebhaftes „Nein" auf der Zunge; aber etwas in Auras Augen veranlaßte ihn, statt dessen eine bedingungsweise Zustimmung auszusprechen.

„Wenn Frau Strange es wünscht, selbstredend!" antwortete er niedergeschlagen.

Lady Hampstead mußte in diesem Augenblicke der Prophezeiung ihres Mannes gedenken, sie würde, ehe der Tag verstrichen, sich die Finger verbrennen manch liebes Mal, an dem Feuer, mit dem sie spiele.

„Die Sache ist die, Lady Hampstead," fuhr Aura fort, der es gelang, ruhig und möglichst unbefangen zu reden, „mich bedrückt gerade jetzt eine kleine häusliche Unannehmlichkeit, und ich erwarte eine Depesche von meinem Manne. Ich habe meine Dienerschaft angewiesen, sie mir hieher nachzuschicken — was Sie mir hoffentlich verzeihen werden — und ich werde mich nur quälen und ängstigen, bis sie eintrifft und eine sehr schweigsame Gefährtin für Herrn Wynyard abgeben."

„Aber, meine liebe Frau Strange, ich kann unmöglich zugeben, daß Sie ganz allein im Hause sitzen und auf ein unseliges Telegramm warten!" rief Lady Hampstead, die jetzt wirklich anfing, ernstlich beunruhigt zu werden. „Ich kann nicht bei Ihnen bleiben, denn ich muß mit meinem Kavalier fort — er wartet schon auf mich; ich kam nur eben heraus, um mich nach Ihren Plänen zu erkundigen — und ich muß Sie in Herrn Wynyards Obhut zurücklassen, sonst bleibt der arme Mensch ganz allein und hat niemand, mit dem er ein Wort sprechen könnte!"

„O, bitte, nehmen Sie keine Rücksicht auf mich," meinte der arme Terenz.

„Freilich, ich muß an Sie beide denken! Sind Sie nicht meine Gäste? Hören Sie, Frau Strange — wollen Sie meinen Ponywagen benutzen und sich von Herrn Wynyard ausfahren lassen? Die Luft wird Ihren Kopfschmerzen gut thun, und es gibt reizende Spazierfahrten in den schattigen Heckenwegen hinter dem Hause. Sie brauchen nicht lange fortzubleiben, und ich will ebenfalls früh heimkommen, und dann wollen wir vier auf dem Rasen Thee trinken. Bitte, thun Sie das; die Ponies sind vor der Hausthür."

Lady Hampstead sagte nicht, daß sie selbst die Absicht gehabt, auszufahren; sie änderte schnell, gutmütig wie sie war, ihre eigenen Pläne und beschloß statt dessen einen Spaziergang zu machen. Als echte Wirtin war sie sofort bereit, sich für ihre Gäste aufzuopfern.

Aura sah sich in die Enge getrieben; es war ganz unmöglich für sie, noch weitere Einwendungen zu erheben, ohne Lady Hampstead zu verraten, daß sie nicht gern mit Terenz Wynyard allein bleiben wolle, und sie war zu klug, um zu wünschen, daß sie zu einem solchen Schlusse kommen möchte. Sie überlegte überdies, daß, wenn Wynyards Aufmerksamkeit durch das wohlbekannte, ziemlich unruhige Ponygespann ihrer Wirtin in Anspruch genommen wurde, ihm nicht viel Zeit zur Unterhaltung und nur wenig Gelegenheit bleiben würde zu irgend welchen zarten Anspiegelungen auf die Vergangenheit, oder zu noch mehr gefürchteten Fragen in betreff der Gegenwart, die dazu beitragen könnten, die sichern Schranken ruhiger Freundschaft, die, wie sie sich einredete, gegenwärtig zwischen ihnen errichtet waren, niederzureißen

Sie ging bereitwillig auf Lady Hampsteads Vorschlag ein.

„Ich werde mit Vergnügen eine Spazierfahrt machen, Herr Wynyard, wenn Sie im stande zu sein glauben, Lady Hampsteads ungebärdige Ponies lenken zu können," sagte sie und blickte ihn liebenswürdig und freundlich an, im geheimen vielleicht ängstlich beflissen, den Ausdruck der Niedergeschlagenheit, den ihre Worte auf seinem Antlitz hervorgerufen, wieder zu bannen.

Seine Züge hellten sich sofort auf.

„O, ich bin durchaus nicht bange vor den Ponies!" antwortete er lächelnd. „Ich verspreche, Sie sorgsam zu behüten, Frau Strange, wenn Sie so gut sein wollen, sich mir anzuvertrauen."

Der Tag würde zwar nicht so werden, wie er sich in seinen Träumen ausgemalt, und doch war es weit besser, sie ausfahren zu dürfen, als ganz und gar aus ihrer Nähe verbannt zu sein, was noch vor einem Augenblick sein Schicksal zu werden schien.

„Ihr Telegramm kann sehr gut warten, bis Sie zurückkommen, Liebste, bitte, suchen Sie es zu vergessen," sagte Lady Hampstead erfreut, daß sich die Dissonanz noch harmonisch auflöste.

Ich möchte für mein Leben gern wissen, was Frau Strange fehlt, dachte sie, während sie ihren eigenen Gefährten — einen ziemlich langweiligen alten Obersten — herbeiwinkte. Um der Wahrheit die Ehre zu geben, empfand sie nicht gerade besonders lebhafte Vorfreude bei der Aussicht auf ein ungestörtes Beisammensein mit ihm. Was mag ihr nur sein? Sie sagt, sie sei nicht wohl, aber sie hat niemals besser oder schöner ausgesehen. Und sie kann unmöglich etwas gegen ihren Gefährten einzuwenden haben! Terenz Wynyard ist einer der anziehendsten Menschen auf der ganzen Welt und sieht nebenbei so gut aus und hat ein so feines Benehmen. Jede Frau, die ich kenne, würde sich mit Freuden seine Gesellschaft einen Nachmittag lang gefallen lassen! Das kann es jedenfalls nicht sein! Ich vermute, ihr roher Mann hat das arme Ding gequält. Ach, sie mag sein Geld teuer genug bezahlen müssen! Nun, heute thut sie am besten, ihn zu vergessen und ihr Leben zu genießen. Warum läßt sie sich seine dumme Depesche nachschicken? Ich wollte, sie hätte sie ruhig in London auf sie warten lassen — es wäre viel verständiger gewesen!

Aber einige Frauen sind eben unergründlich, und ich halte Aurora Strange für eines dieser stolzen, aufopfernden Geschöpfe, die lieber sterben, als daß sie ihre Herzenswunden selbst ihren nächsten und teuersten Freunden zeigen, oder auch ihr Vorhandensein nur andeuten würden.

Während Lady Hamstead sich mit solchen Gedanken und Erwägungen über ihren Gast beschäftigte, stieg Aura in den niedrigen Wagen, der vor der Hausthür wartete. Wynyard, der sich für den Augenblick wieder glücklich fühlte, schob die Kissen hinter ihr zurecht, zog die Wagendecke sorgsam über die Knie und setzte sich an ihre Seite; der winzige Groom sprang hinten auf, und mit einem Satz und einem Schütteln ihrer glänzenden Köpfe rannte Lady Hampsteads hellbraunes Ponygespann, das kaum seinesgleichen hatte, die Auffahrt hinunter, dem Eingangsthore zu.

* * *

Die Ponies waren außerordentlich lebendig. Sie waren vor drei oder vier Tagen eigens für den heutigen Tag und speciell für ihre Herrin nach Dearlock geschickt worden. Seit ihrer Ankunft hatten sie kaum eine Bewegung gehabt, und reichliche Nahrung und Nichtsthun hat, wie wir alle wissen, eine gleich nachteilige Wirkung auf Mensch und Vieh.

Die Ponies — sie hießen Crocus und Cowslip — waren, obwohl edle, feurige Tiere, gewöhnlich artig genug. Ihre Besitzerin war gewohnt, sie täglich in London selbst zu lenken, wo ihr Benehmen stets musterhaft war; aber Pferde, die sich in dem lärmenden Treiben des Londoner Straßenlebens völlig ruhig verhalten, sind wie allgemein bekannt, weit eher geneigt, sich in der friedlichen Einsamkeit ländlicher Fahrstraßen unruhig zu gebärden.

Das war mit Crocus und Cowslip der Fall; sie waren entschieden auf der Suche nach Dingen, vor denen sie scheu werden konnten. Ein aus der Hecke auffliegender Vogel, eine ruhig über einen Zaun blickende Kuh, ein kleines Mädchen, das auf ihrem Wege in die Schule über ein Gartenthor kletterte — all dies gab ihnen Veranlassung zu wirklichem oder vorgeblichem Schrecken, während ein Steinhaufen am Wege eine solche Panik in ihren ängstlichen Gemütern erregte, daß Wynyard ein paar Augenblicke lang große Mühe hatte, sie zu bändigen.

„In einigen Minuten werden sie sich schon beruhigen," sagte er zu seiner Gefährtin. „Sie sind doch hoffentlich nicht ängstlich, Frau Strange?"

„Nicht im mindesten. Wie kommt es, daß sie vor allem scheuen?"

„Die Landluft ist wohl daran schuld. Es ist erstaunlich, wie thöricht sich der vielgepriesene Vierfüßler, den wir Pferd nennen, oft benehmen kann! Holla! Ruhig — ruhig!"

(Fortsetzung folgt.)

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Fahrende Kinderstube.

Das Neueste für Reisende ist die Kinderstube auf der Eisenbahn, ein besonderes Coupé für das Baby. Es ist eigentlich überflüssig, zu bemerken, daß diese Neuerung aus Amerika stammt; dort sind ja auch die Reisewege so lang, daß die Frage, was mit den kleinen Kindern auf der Fahrt anzufangen sei, von großer Bedeutung ist. Die fahrende Kinderstube ist eine besondere Abteilung des Wagens, der die Barbierstube, das Badezimmer und andere Bequemlichkeiten enthält, nach denen wir Europäer uns immer noch vergeblich sehnen, ohne die aber in Amerika kein Schnellzug denkbar ist. Die Wände der Kinderstube werden dick gepolstert, und ein weicher Teppich bedeckt den ganzen Boden, so daß jede Verletzung der kleinen Gäste ausgeschlossen ist. An jedem Ende der Abteilung sind einige Bettchen angebracht, aus denen die ganz Kleinen den Spielen der älteren Kinder zusehen.

Die jugendliche Schar wird von einer erfahrenen Wartefrau überwacht, die außer einem Vorrate an Milch ein Magazin mit Spielzeug und Leckerbissen zur Verfügung der Reisegesellschaft hält. Die Kleinen sind in der ungewohnten, aber behaglichen Umgebung, inmitten neuer Bekanntschaften, überglücklich, während die Frau Mama im Salonwagen ungestört ihren Roman liest und der Herr Papa friedlich einnicken, wohl auch der fahrenden Bar einen Besuch abstatten darf, ohne gewärtigen zu müssen, zum Wiegen seines heulenden, jüngsten Sprößlings befohlen zu werden.

Neues vom Büchermarkt.

In reichem Festgewande erscheinen die beiden neuesten Hefte des beliebten Familienblattes **„Ueber Land und Meer“** (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt). Die andächtige Stimmung des kürzlich gefeierten Weihnachtsfestes spiegelt sich in Kunstblättern nach Gemälden von Hermann Kaulbach und Hans Volkmer, wie in dem Relief des unlängst verstorbenen Prof. Nikolaus Geiger (Anbetung des Christkindes) wider, während andere Bilder den Jubel der Kinderwelt veranschaulichen. Zu diesen Musterleistungen des Holzschnittes gesellt sich noch eine große Anzahl farbiger Abbildungen nach Aquarellen von Wilhelm Hoffmann, die eine Reiseskizze von Joh. Richard zur Megede begleiten: „Weihnachten am Gardasee.“ Der Autor, der in so kurzer Zeit hohen Ruhm als Romandichter erworben hat, bekundet sich hier auch als einen glänzenden Feuilletonisten, der sprudelnden Humor entfaltet und zugleich fesselnde Naturschilderungen gibt. Dem neuen Jahre huldigt eine allegorische, von poetischem Hauch umwobene Darstellung von Heinrich Rettig, während die jubelnde Sylvesterfeier durch ein flottes Bild von A. Wald vergegenwärtigt wird, das Johannes Trojan mit einem liebenswürdigen Gedichtchen erläutert. Die beiden großen Romane: „Stechlin“ von Theodor Fontane und „Die Hungersteine“ von Gertrud Franke-Schievelbein halten andauernd das Interesse des Lesers fest. Im übrigen werden die Hefte dem Programm, das Neue und Interessanteste aus aller Welt vorzuführen, im vollen Maße gerecht. Hier werden wir in die Wunder der erhabenen Alpenwelt versetzt, dort lernen wir die sonderbaren Gebräuche der Schwarzen in Tunis kennen; wir feiern das fünfzigjährige Jubiläum des Wiener Karlstheaters mit und betrachten die Porträts der neuen österreichischen Minister. Damit wollen wir es mit der Inhaltsangabe genug sein lassen und nur noch die hübsche Ueberraschung erwähnen, die „Ueber Land und Meer“ mit seinen neuen Ansichtspostkarten den Abonnenten bereitet. Künstlerisch entworfen und wiederum farbig ausgeführt, veranschaulichen sie die verschiedenen Arten der Brief- und Zeitungsbeförderung, vom Renntierschlitten im hohen Norden bis zum „Schiff der Wüste“ im heißen Süden.

Briefkasten der Redaktion.

Fr. **J. M.** in **B.** Einen Beruf, darin Sie ohne Konkurrenz arbeiten können, wüßten wir Ihnen in der That nicht zu nennen. Wer seinen Beruf übrigens von Grund auf versteht, umsichtig ist, zuverlässig und angenehm im Verkehr, wer seine ganze Arbeitskraft darein legt und seinen Mitteln gemäß vorgeht, braucht die Konkurrenz nicht zu fürchten. Wenn Sie Putz machen, schneidern, weißnähen, dekorieren, sticken 2c., so können Sie das nötigenfalls ohne Betriebskapital machen. Ihre Tüchtigkeit ist da allein ausschlaggebend. In jedem Falle möchten wir Ihnen empfehlen, auch die Lehre in der Hauswirtschaft nicht zu vergessen; auf diesem Gebiete vermag Ihnen die Konkurrenz gar nichts anzuhaben. Aber auch da muß die Lehre gründlich gemacht werden, wenn Sie auf innere und äußere Befriedigung rechnen wollen.

Herrn **F. M.** in **C.** Warum sollten wir diese Frage nicht erörtern wollen? Wir betrachten sie aber von mehr als einer Seite und denken, mit Ihnen auf glücklichem Boden zu stehen.

Hausfrau in **J.** Das beste Material zum Aufbewahren von Obst ist der Torfmull. Wenn tadelloses Obst trocken eingelegt wird, so ist das Einschrumpfen und Faulen der Früchte nicht zu fürchten. Wir bringen Ihre Mitteilung gerne zur allgemeinen Kenntnis, daß die Torfmatratzen für Kinder- und Krankenbetten sich vorzüglich bewährt haben und daß die Torfstepptdecken, als Schoner auf die Matratzen gelegt, das Absterben und Fleckigwerden der teuren Roßhaarmatratzen völlig unmöglich machen. Unseres Wissens liefert fertige Wäschestücke mit Torfeinlagen die Firma H. Brupbacher, Sohn, Zürich. Sie können sich solche aber auch selbst anfertigen.

Frl. **A. J.** in **V.** Wenn die Verhältnisse Ihnen nicht gestatten, sich täglich die nötige Bewegung im Freien zu machen, so müssen Sie dafür andern Ersatz suchen, und zwar können Sie schon gleich am Morgen vor dem Aufstehen einige passende gymnastische Uebungen machen. Sie können sich in gestreckter Lage mit verschränkten Armen zu sitzender Stellung aufrichten; Sie können die Beine abwechselnd rasch oder weniger rasch anziehen und abstoßen; Sie können tiefatmen, sich massieren — alles dies befördert den Blutumlauf und kräftigt die Muskeln. Daß Sie bei offenem Fenster schlafen, ist ja selbstverständlich. Wenn Sie sich dann noch unter der Decke kalt abwaschen oder schnell ins Wasser tauchen, so haben Sie das beste Teil Körperpflege gethan für den Tag. Unter Tags ist es Ihnen doch wohl möglich, die Treppen durchs Haus hinauf zu steigen oder, wenn im Treppenhaus schlechte Luft herrscht, so öffnen Sie irgendwo für einige Minuten ein Fenster und machen Sie gymnastische Uebungen mit Tiefatmen.

Ballstoffe reizende Neuheiten

in damass. Gazes, faç. Pongees, Crepes, Armures etc., als auch schwarze, weisse und farbige Seidenstoffe mit Garantieschein für gutes Tragen. Direkter Verkauf an Private zu wirkl. Fabrikpreisen. Tausende von Anerkennungsschreiben. Verlangen Sie Proben mit Angabe des Gewünschten.

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Cie, Zürich

Kgl. Hoflief. (895

Für Frauen und Kinder sind als tägliches Getränk am gesündesten und zuträglichsten die alkoholfreien Weine (steril., naturreiner Traubensaft), bezogen von der Gesellschaft zur Herstellung alkoholfreier Weine in **Bern.** (M 12741 Z) [955

Das **Ideal** für die Damen ist eine schöne Hautfarbe und einen matten, aristokratischen Teint — Zeichen wahrer Schönheit — zu besitzen. Weder **Runzeln** noch kleine **Geschwüre** oder **Röte,** eine gesunde und reine Oberhaut, das sind die durch den kombinierten Gebrauch der **Crème Simon,** des **Puder** und der **Seife Simon** erzielten Resultate. Man fordere die echte Marke. **J. Simon,** Paris. [850

Hand- und Maschinen-Stickereien

Zürcher & Zollikofer, St. Gallen, Grabenhof

Rideaux

Gestickt und Guipure

Mouchoirs aller Art. [1034

Mustersendungen bereitwilligst.

Rhachitis (sog. engl. Krankheit).

Herr **Dr. Schaffrath** in **Crefeld** schreibt: „Dr. Hommel's Hämatogen habe ich bei einem rhachitischen bleichsüchtigen Mädchen von 4 Jahren, das seit Monaten fast jegliche Nahrung verweigerte und infolgedessen völlig abgemagert, höchst elend danieberlag, mit **sehr gutem Erfolg** angewandt. **Bereits nach der ersten halben Flasche** (3 Eßlöffel täglich in Milch) zeigte sich eine **Steigerung des Appetits, besseres Aussehen,** Lust zum Spielen, die Kräfte nahmen sichtlich zu. Diese Besserung hat bis jetzt, nach Gebrauch von ca. 4 Flaschen, angehalten. **Das Befinden ist ein** relativ **ausgezeichnetes.**“ Depots in allen Apotheken. [1070

Welche glückliche Tante oder liebende Großmutter hätte nicht Freude daran, ihres erwarteten kleinen Lieblings Baby-Ausstattung mit Spitzen und Stickereien hübsch zu verzieren? Und welche sorgliche Mutter wünschte nicht, ihrer erwachsenen Tochter Leib- und Bettwäsche geschmackvoll auszuschmücken? Die meisten meinen aber aus Gründen der Sparsamkeit auf die Anschaffung solchen Schmuckes verzichten zu müssen. Ich aber fertige solche Stickereien von Grund auf selber an, mache sie nadelfertig und berechne sie so billig, wie kein Fabrikant mit fremden Arbeitskräften selbe liefern kann. Ich sende auf Verlangen Muster mit Preisangabe, wenn dem Begehren das Postporto beigelegt wird. Sendungen im Betrage von über fünf Franken erledige ich unter Nachnahme kostenfrei. Fleißige Arbeiterin A. Z. 1059.

Allen an Skrofeln und Rhachitis

Leidenden können wir vertrauensvoll eine Kur mit **Golliez' Nussschalensirup** empfehlen, welcher verdorbenes oder unreines Blut in kurzer Zeit wieder herstellt. Er ersetzt vollständig den Leberthran, wird leicht verdaut und von jedermann gerne genommen. In Flaschen à Fr. 3.— und Fr. 5.50, allein echt mit der Marke „2 Palmen“, in den Apotheken. [1111

Hauptdepot: **Apotheke Golliez in Murten.**

Zur gefl. Beachtung!

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermittelt, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.

Wer unser Blatt in den Mappen der Lesevereine liest und sich dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellesuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visiteformat beigelegt.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Ein starkes, gesundes Mädchen zur Aushülfe in Küche und Garten, fände gute Gelegenheit, die französische Sprache zu erlernen. Die Tochter wird als Familienglied behandelt und erhält von Anfang an Lohn mit Aufbesserung schon im zweiten Monat. Der Eintritt hätte auf den 8. Februar zu geschehen. Offerten unter Chiffre F 1104 befördert die Expedition. Der Offerte muss das Porto zur Beförderung beigelegt werden. [1104

Gesucht

wird in eine Privatfamilie eine tüchtige Frauensperson von gesetztem Alter, der die Besorgung von Küche und Haushaltung vollständig überlassen werden kann. Eintritt auf 7. Februar. Gefl. Offerten mit Lohnansprüchen unter Chiffre B R 1158 an die Expedition d. Bl. [1158

Sterilisierte Alpen-Milch.

Berneralpen-Milchgesellschaft.

Von den höchsten wissenschaftlichen Autoritäten als **bester und einfachster Ersatz für Muttermilch** warm empfohlen. [1133

In Apotheken oder direkt von Stalden, Emmental, zu beziehen.

Zuverlässigste und bestbewährte

Kindermilch.

Feinster Blütenhonig

geschleudert, echt und garantiert naturrein, versendet porto- und packungsfrei in 5 Kilo-Postbüchsen gegen Fr. 6.80 [947

Michael Franzen

Lehrer und Bienenzüchter in **Zsombolya** (Hatzfeld), Ungarn.

Wird demnächst erscheinen:

Jeremias Gotthelf, Ausgewählte Werke.

Nationalausgabe. II. Teil.

Notwendige Ergänzung des I. Teils.

Nach dem Urtext herausgegeben von (1026

Prof. O. Sutermeister.

Vorwort von alt Bundesrat *Dr. E. Welti.*

Reich illustriert von A. Anker, H. Bachmann, K. Gehrl, P. Robert, B. Vautier, E. Burnaud.

Verlagshandlung F. Zahn, Chaux-de-fonds.

*Eine brave, nette **Tochter** von angenehmem Umgang, und die auch etwas von Handarbeiten versteht, findet Stelle in einem guten Café-Restaurant zum Servieren. Lohn nach Uebereinkunft. Eintritt so bald als möglich. Offerten unter Chiffre F A 1137 unter Beilegung der Frankatur für Beförderung an die Expedition d. Bl.* [1137

*Eine durchaus zuverlässige **Tochter** reifern Alters, die im Haushalte tüchtig ist und eine gute Küche selbständig führen kann, findet gut honorierte und angenehme Stellung im Auslande (Nord-Afrika) in einer angesehenen, guten Familie. Für die grobe Hausarbeit ist eine besondere Person da. Die gesuchte Vertrauensperson hat die Herrschaft auch auf ihren Besuchsausflügen zu begleiten, muss also auch den Dienst als Kammerfrau verstehen. Die Reise wird bezahlt. Es können aber nur Anmeldungen von durchaus tüchtigen, vertrauenswürdigen und ehrenhaften Bewerberinnen berücksichtigt werden. Gute Zeugnisse und Empfehlungen sind erforderlich. Mit dem nötigen Porto versehene Offerten befördert unter Chiffre F V 1024 die Expedition dieses Blattes.* [FV 1024

Gesucht:

für Anfang März in ein Herrschaftshaus aufs Land ein tüchtiges, protestantisches

Zimmermädchen,

das weissnähen, glätten und servieren kann, den Zimmerdienst und die Damenschneiderei versteht. Hoher Lohn.

Offerten, von Zeugnissen und Photographie begleitet, befördert unter Chiffre N N 1147 die Expedition d. Bl. [1147

Man wünscht eine gute, selbständige **Köchin** *für die Sommermonate zu engagieren in ein Hotel und Pension. Die Adresse wird gegen Einsendung des Portos mitgeteilt.* [1051

Eine ganz zuverlässige, im Haushalt und in den Handarbeiten tüchtige Frau von vielseitiger Lebenserfahrung und von anständigem Benehmen sucht eine passende Vertrauensstelle. Vorzugsweise würde Stelle angenommen in einem Pensionat zur Beaufsichtigung von Kindern, für Zimmerarbeit, als Lingère oder Stütze. Die Suchende ist sehr bewandert im Nähen und verfügt über gediegene Kenntnisse in der Weisswarenbranche. Da es ihr Zweck ist, sich in der französischen Sprache auszubilden, wird auf eine Stelle in der französischen Schweiz reflektiert, wo auch die Tochter der Suchenden nebst Mithülfe in der Arbeit unter angemessenen Bedingungen den bisher genossenen Schulunterricht noch vervollständigen könnte. Bei zusagender Stellung sind die Ansprüche ganz bescheiden. Gefällige Offerten befördert die Expedition d. Bl. [1054

Gesucht:

in eine bessere Weinwirtschaft mit Pension eine ordentliche [1159

Kochlehrtochter

die sich auch allen übrigen Hausgeschäften willig unterzieht.

Gesucht.

Ein williges, gesundes **Mädchen,** *dem es daran gelegen ist, die Hausgeschäfte zu erlernen, sucht Stelle auf Mitte Februar oder Anfang März. Familäre Behandlung wird grossem Lohn vorgezogen. Die Suchende war Schülerin der Haushaltungsschule Winterthur. Gefl. Offerten unter Chiffre L K 1142 befördert die Expedition d. Bl.* [1142

Ist es möglich,

eine Tochter zu finden, die den Namen einer guten Köchin verdient und gleichwohl zu jeder Hausarbeit willig ist? Die genug Intelligenz besitzt, um in einem Laden zu bedienen, und deren Zuverlässigkeit, Treue und Exaktität gross genug wäre, dass der Laden ihr ganz allein anvertraut werden könnte? Die Kenntnis zweier Sprachen ist erwünscht. Gefl. Offerten sind erbeten unter Chiffre L B 1149 F V an die Expedition. [FV 1149

Gesucht:

Ein Bäckerlehrling.

Ein der Schule entlassener Knabe kann die Gross- und Kleinbäckerei gründlich erlernen. Bedingungen die des schweiz. Bäcker- und Konditorenverbandes. Eintritt nach Uebereinkommen. [1144

H. Keller, *Bäcker,* **Zürich V,** *Kreuzstrasse 36.*

Eine Tochter

sucht Stelle in einem Restaurant oder Hotel, wo sie sich im Servieren noch besser ausbilden könnte. Offerten befördert die Expedition d. Bl. [1141

Eine diplomierte [1131

Kindergärtnerin

mit guter Sekundarschulbildung, die grosse Liebe zu Kindern hat, sucht auf April oder Mai Stelle als Erzieherin

Gefl. Offerten unter Chiffre A J 1131 befördert die Expedition. Zur Beförderung derselben bedarf es 25 Cts. in Marken.

Kindergärtnerin

diplomiert und mit guten Zeugnissen versehen, sucht auf kommendes Frühjahr event. auch früher einen entsprechenden Wirkungskreis, entweder zu selbständiger Führung eines Kindergartens oder als Erzieherin in einem bessern Privathaus der deutschen oder französischen Schweiz oder auch im Ausland. Offerten unter Chiffre P P 1066 befördert die Exped. d. Bl. [1066

Gesucht:

in ein Lingeriegeschäft eine

tüchtige Maschinennäherin.

Eintritt baldigst. Kost und Logis im Hause. Zu erfragen unter **Nr. 121 bei Haasenstein & Vogler, St. Gallen.** [1099

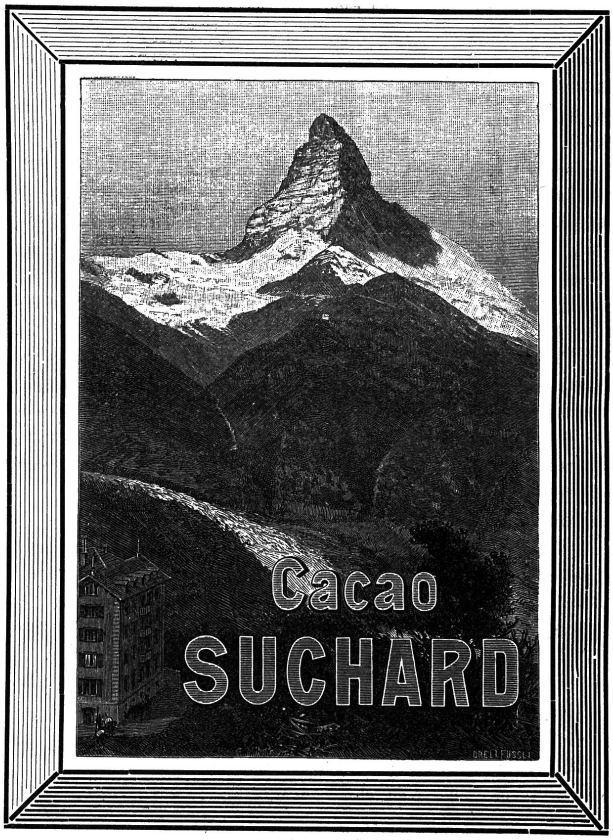
Bleichsüchtige, junge Mädchen

finden günstige Gelegenheit zur Erlernung der feinen vegetarischen, sowie auch der Fleischküche, in einem sehr schön gelegenen Sanatorium der Ostschweiz, das durch seine gute Küche renommiert ist. Beste Verpflegung unter gewissenhafter, ärztlicher Aufsicht. Gelegenheit zu englischer und französischer Konversation im Hause. Familienanschluss. Milchkurgelegenheit. Näheres unter O W 194 an die Expedition d. Bl. [1122

Soolbad Rheinfelden.

Rheinsoolbad z. Schiff (Hotel und Pension).

Feines **bürgerliches** Haus; prächtig am Rhein gelegen. Durch **gute** Leistungen und die **billigsten** Preise altbekannt und Kuranden und Passanten daher bestens empfohlen. [630] **Witwe L. Erny.**



978]

Töchter-Pensionat

Ray-Moser

in FIEZ bei GRANDSON

(gegründet 1870) [1107

könnte nach Ostern wieder neue Zöglinge zur Erlernung der französischen Sprache aufnehmen. — Gründlicher Unterricht. — Familienleben. — Moderierte Preise. — Musik, Englisch, Italienisch, Malen. — Beste Referenzen und Prospekte zu Diensten. Für nähere Auskunft wende man sich direkt an **Mme Ray-Moser.**

Frauen und Mädchen

werden auf die neue, geprüfte und bestens empfohlene, patentierte Monatsbinde „Reform" aufmerksam gemacht. Wesentliche Wäscheersparnis. Namentlich für **auf die Reise** sehr zu empfehlen. Preis per Paquet Fr. 1.30, Gürtel 80 Cts., 12 Pakete Fr. 13.—. Direkt zu beziehen durch

1151] **H. Bruppacher, Sohn, Zürich.**

Gesucht.

Auf Frühling wird eine tüchtige Magd gesucht, die gut bürgerlich kochen und die Hausgeschäfte besorgen kann. Die Gesuchte muss absolut treu, zuverlässig und selbständig sein. Sie würde Gelegenheit haben, mit der Herrschaft einen Bergaufenthalt zu machen. Schöner Lohn. Es werden aber nur ganz tüchtige Personen berücksichtigt, die im Besitze guter Zeugnisse oder Empfehlungen sind. Offerten unter Chiffre G A 1103 befördert die Expedition d. Bl. [1103

Jahresstelle

für eine

erfahrene, tüchtige Verkäuferin

in ein Kurz- und Luxuswarengeschäft im Berner Oberland offen. Selbstgeschriebene Offerten an Chiffre B T 1094.

Ein freundl. förderndes Heim f. schwachsinnige Mädchen

im Alter von 5—16 Jahren

anerbietet eine für dieses Fach speciell gebildete und hervorragend befähigte Lehrerin zu Handen derjenigen Eltern, die im Falle sind, einen schwachbegabten Liebling zur geistigen Förderung und leiblichen Pflege in bewährte Hand zu geben. Wenn irgend eine Möglichkeit für erfolgreiche Ausbildung der Schwachsinnigen durch sachgemässen Unterricht und Erziehung vorhanden ist, so wird sie hier verwirklicht. Die glänzendsten Atteste über erfolgreiches Wirken liegen von Eltern, Aerzten und Geistlichen zur Hand.

Gefl. Anfragen sind unter Chiffre P S 935 erbeten. [FV 935

Ein Fräulein

von vorzüglicher Erziehung und Bildung und von gediegenem Charakter, befähigt zum Repräsentieren und zur Erziehung von Kindern, auch in sämtlichen Haus- und Handarbeiten tüchtig, sucht Stellung in gutem Hause als Stütze, als Gesellschafterin oder zur Leitung eines Haushaltes. Bei zusagenden Verhältnissen bescheidene Ansprüche. Es wird hauptsächlich ein passender **Wirkungskreis** *gesucht für Bethätigung des ernsten Strebens und der reichen Fähigkeiten der Suchenden.* [FV 934

Gefl. Offerten sub Chiffre M M 934 an die Expedition d. Bl.

In einer gewerbreichen Ortschaft des Kantons Solothurn ist ein nachweisbar rentables [1145

Modistin-Geschäft

aus Gesundheitsrücksichten sofort oder auf März zu verkaufen.

Offerten unter Chiffre N c 245 Y an **Haasenstein & Vogler, Bern.**

MODES.

Zu verkaufen aus Altersrücksichten ein seit 40 Jahren bestehendes, best eingerichtetes **Modengeschäft** in industriellem Hauptorte des Kantons Zürich. Für tüchtige Kraft **sichere Existenz.** Erforderliche Anzahlung **3—4000 Fr.** Offerten unter Chiffre **H 234 Z** an die **Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler, Zürich.** [1108

Sichern Erwerb

für Damenschneiderinnen

durch Empfehlung und Verkauf in Privatkreisen eines anerkannten, guten, aufs beste bewährten Artikels. Derselbe ist patentiert und leicht verkäuflich. [1106

Gefl. Offerten mit Retourmarke erbeten unter Chiffre M K 141 an die Exped. d. Bl.

Pensionnat de Demoiselles

Auvernier — Neuchâtel.

Français, anglais, musique etc. Belle contrée salubre. — Vie de famille. — Excellentes références. (H 876 N) [1155

Directrice Mlle Schenker.

Für die Küche! LIEBIG COMPANY'S Fleisch-Extract

Fleisch-Pepton der COMPAGNIE LIEBIG Für die Krankenstube!

(1130)

Eine durchaus zuverlässige [1164

Tochter

die schon mehrere Jahre einem bessern Haushalte mit Kindern selbständig vorstand, auch in der Krankenpflege gut bewandert, sucht Stelle als **Haushälterin** oder **Stütze der Hausfrau.**

Offerten unter Chiffre Xc 275 Y an **Haasenstein & Vogler, Bern.**

Dans la famille d'un professeur de l'Université de Genève on recevrait deux ou trois [1136

jeunes filles

de 14 à 18 ans qui auraient l'occasion d'apprendre le français et de suivre les écoles: cours supérieurs, école ménagère, conservatoire, classes de dessin etc.

S'adresser à ***M. L. B., Pâquis 53, Genève.***

Für erholungsbedürftige Töchter

bietet sich gute Gelegenheit, eine ***Saisonkur*** *in einem Geschäft am* ***Vierwaldstättersee*** *zu machen, wenn sie dafür würden im Laden event. im Bureau aushelfen. Familiäre Behandlung. Offerten gefl. unter Chiffre O W 1132 an die Expedition d Bl.* [1132

Pensionnat de demoiselles

Dedie-Juillerat (H 397 L)

Rolle, Lac de Genève.

Enseignement: français, anglais, dessin, arithmétique, ouvrages à l'aiguille. Leçons particulières: italien, musique et peinture. Sur demande **références et prospectus. — Prix modéré.** [1105

Den Tit. Bräuten

empfehle mich höfl. für geschmackvolle **Brodierung der Aussteuer.** Grosse Auswahl von **Namen jeder Art.** Musterhefte werden auch nach auswärts versandt. [1126

Für nur **feine Arbeit** wird garantiert. Hochachtungsvollst

J. Knechtli

Multergasse 6 St. Gallen Multergasse 6.

NB. Stetsfort halte Lager in ausserordentlich billigen **Handfestons,** solideste Garnierung von Damenwäsche. (H 163 G)

Prakt. Töchter-Institut

Renens sur Roches près Lausanne.

Franz. und engl. Sprache etc. Jede Art Handarbeit, method. Kurs im Zuschneiden und Fertigen einz. Kleidungsstücke und ganzer Roben, Anleitung z. bürg. Kochen, populäre Gesundheitslehre, Lebensmittel- und Haushaltungskunde. Musik. Prächtige Lage. Beste Ref. (1130

---

[928]

Gesucht:

junge, in hauswirtschaftlichen Dingen nicht unerfahrene **Dame** von angenehmem Aeussern und guter Erziehung für eine mit Reisen verbundene Stellung. Sicheres Auftreten und Gewandtheit im Verkehr mit dem Publikum durchaus erforderlich.

Offerten mit Photographie begleitet sub Chiffre Z X 498 befördert die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Zürich.** (M 5618 Z) [1143

Bensdorp's reiner holländ. Cacao

Verlangt man diese in der ganzen Welt beliebte vorzügliche Marke, so ist man sicher, guten, reinen Cacao zu erhalten, der äusserst nahrhaft und reich an Fleisch ersetzenden Bestandteilen ist. (H 390 Q) [1153

INSTITUT PESTALOZZI

Französisches Töchternpensionat

Château de Vidy, Lausanne. [979

Gründliche Erlernung der französischen, sowie modernen Sprachen; Musik, Malen, Anstandslehre, Hausführung, Kochkunst, weibliche Handarbeiten. Prospekte sowie Auskunft erteilt **Die Direktion.**

Pensionnat de jeunes filles Mme Dédie-Gossin

Corcelles, Jura bernois. [1096

Etude sérieuse de la langue française, musique, anglais, tenue du ménage. Education chrétienne, prix modéré. Entrées au printemps, excellentes références.

Alte Leidende, körperlich und Geistesschwache, sowie Gemütskranke

finden ein freundliches Heim für das ganze Jahr in dem prächtig gelegenen Altersasyl

Bethesda, Rüti, Kt. Zürich.

Pensionspreis für Armenpflegen Fr. 500 per Jahr
„ „ Private Fr. 700—1800 „ „

Die Pensionäre können eigenes Mobiliar mitbringen. — Näheres sagt der Prospekt, welcher auf Wunsch an jedermann gratis und franko versandt wird. — Sich zu melden bei der

Verwaltung des Altersasyls:
T. H. Büner,
Hausvater.

1146]

I. Zürcher Kochschule.

Persönlich geleitet von Frau Engelberger-Meyer

Zeltweg 8, Zürich.

Der 99. Kurs beginnt am 21. Februar 1898 und umfasst die einfache wie die feine Küche; der Unterricht wird auf praktische und leichtfasslichste Art erteilt. Prospekt gratis. (Schülerinnenzahl bis heute 1600.) (OF 4381) [1150

Zugleich empfehle das von mir herausgegebene **Kochbuch,** elegant gebunden, zum Preise von **Fr. 8. —.**

Hochachtungsvoll **Obige.**

Kranken-Tische
Krankenheber
Kranken-Fahrstühle
Kopflehnen [1157
Reise- und Krankenkissen
Unterlagen-Stoffe
Haus- u. Taschen-Apotheken

Sämtliche **Krankenpflege-Artikel** und **Sanitäts-Material.**

Für Damen weibliche Bedienung.

C. Fr. Hausmann
Hechtapotheke, St. Gallen.

Sanitäts-Geschäfte { Goliathgasse 4, 1. St. / Kugelgasse 4, 1. St.

Chem. Waschanstalt, Kleiderfärberei

Appretur-, Dekatur- und Imprägnieranstalt [1033

Sprenger-Bernet, St. Gallen.

Sorgfältige, schnelle Bedienung.

Telephon Nr. 87.

(H 7000 Y) [1044]

Kaffee

Empfehle

Santos-Kaffee
beau supérieur

per Originalsack, ca. 60 K. à Fr. 1.20 p. K.
„ ½ Sack, „ 30 „ à „ 1.25 „ „

Ia Laguayra-Pflanzen-Kaffee
Auslese

per Originalsack, ca. 60 K. à Fr. 2.50 p. K.
„ ½ Sack, „ 30 „ à „ 2.55 „ „
franko Bahnhof Zürich.

Santos-Muster v. 1 K. à Fr. 1.30 } plus
Laguayra-Mstr. „ 1 „ à „ 2.60 } Porto

stehen zu Diensten.

Theodor Fierz
Zürich. [1156

Das Buch über die Ehe

ein wissenschaftliches und belehrendes Werk mit 39 Abbildungen von Dr. med. Retau. Fr. 2.25. — Gegen Einsendung von Briefmarken frei. [1042

Gustav Engel, Berlin 51, W. 9.

(H 3590 Lz) [1002

Verlangen Sie überall
die als vorzüglich anerkannten und von keinem **andern Fabrikat** übertroffenen:

Biscuits
der
Anglo-Suisse Biscuits Co.

Besonders beliebte Sorten:
Albert; Batons aux amandes; Charivari; Ceylon; Croquettes; Demie lune vanillé; Dessert surfin; Marie; Mailänder supérieur; Maccaron; Petit beurre suisse; Queen sup.; Turf; Walnut; gemischte Biscuits etc. etc.

843] **An allen Ausstellungen prämiiert.** **Winterthur.** **Für unsere sämtlichen Sorten findet nur feinste Rahmbutter Verwendung.**

Alle
Kranke, welche mit fleischigen, schwammigen, fibrösen etc. Polypen in den Schleimhäuten der Nase, des Gehörganges, des Kehlkopfes oder der Gebärmutter behaftet sind, mache ich darauf aufmerksam, dass alle diese Leiden ohne Messer, Brennen, Ligatur oder Ausreissen ganz schmerz- und gefahrlos zu beseitigen sind. Naturgemässe, einfache und dem Körper sehr zuträgliche Behandlung. Näheres auch brieflich. [1008
Furrer, homöop. Arzt, Näfels.

Telephon!
Hygieinische Frauenbinde
„Sanitas"
samt Zubehör, wie alle Specialartikel für Frauen Wöchnerinnen, Hebammen, Kinder etc.
Telephon!
[1138]
Auswahlsendungen.
Weibliche Bedienung.
Hecht-Apotheke, I. Stock.
Sanitätsgeschäft: Kugelgasse 4, I. St.
C. Fr. Hausmann.

289] Bezeuge gerne, daß ich von meinem chronischen Magenleiden durch Popps Kurmethode gründlich geheilt worden bin. Verschiedene andere Magenkranke hiesiger Stadt haben ebensolche günstige Resultate erzielt. Ein Buch und Fragescheme sendet J. J. Popp in Heide, Holstein, an jeden gratis. Frau Marie Schildknecht, Schlossergasse, St. Gallen

Für 6 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1043
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

MAGGI'S **Suppenwürze** findet bei allen, welche auf eine schmackhafte, gesunde Küche und Sparsamkeit sehen, die grösste Anerkennung. Zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften. [1022
Originalfläschchen von 50 Rp. werden zu 35 Rp., diejenigen von 90 Rp. zu 60 Rp. und solche von Fr. 1.50 zu 90 Rp. mit Maggis Suppenwürze nachgefüllt.

L. Arzt Fch. Spengler
prakt. Elektro-Homöopath
116 Stapfen 116, Heiden
Kt. Appenzell [1163
empfiehlt sich höfl. für Auskunft und Behandlung bei allen akuten und chron. Krankheiten. Für brieflich Behandlung verlange man Fragebogen. (OF 4426)
Auch Sprechstunden in Walzenhausen je Mittwoch 2—4 Uhr (Hotel Bahnhof).

ADLER **Herbstanzug** nach Mass
franko Fr. 46.50.
Stoffmuster und Mass-Anleitung gratis.
Hermann Scherrer
Kameelhof, St. Gallen. [857

Mme. Fischer-Hinnen, Tonhallestr. 20, **Zürich,** früher in **Genf,** übermittelt franko gegen Einsendung von 30 Cts. in Marken die III. Auflage ihrer Broschüre über den [1039
Haarausfall
und **frühzeitiges Ergrauen,** deren allgemeine Ursachen, Verhütung u. **Heilung.**

Jacques Becker, Ennenda-Glarus
liefert **Baumwolltücher u. Leinen** in roh und gebleicht zu **billigsten Engrospreisen.** Nur erprobte, im Gebrauche sich ausgezeichnet bewährende Prima-Qualitäten. Abgabe nicht unter ½ Stück 30/35 Meter. Rohtuch von **15 Cts.** an per Meter, gebleicht von **20 Cts.** an.
Bitte Muster zu verlangen und zu **vergleichen.** (709

HEILUNG von „weissem Fluss" und davon abhängigen **Frauenkrankheiten.** Sich. Erfolg. Prosp. gratis. Institut **Sanitas, Genf.** [931

Meine Aussteuer-
specialbranche bietet Töchtern jeden Standes Gelegenheit zur Anschaffung solider und geschmackvoller Möbel in gewünschter Preislage.
Beispiel für eine einfache Einrichtung:
Schlafzimmer in Nussbaum, matt und poliert: 2 Bettstellen mit hohem Haupt, 2 Nachttische mit Marmorplatte, 1 zweiplätzige Waschkommode mit Marmoraufsatz und Krystallspiegelaufsatz, 1 Handtuchständer, 1 Spiegelschrank mit Krystallglas, 2 Plüsch-Bettvorlagen, 1 Linoleum-Waschtisch-Vorlage, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangengarnitur, **Fr. 750.** —.
Speisezimmer in Nussbaum- oder Eichenholz: 1 Büffett mit geschlossenem Aufsatz, 1 Ausziehtisch für 12 Personen mit 2 Einlagen zum Umklappen, 6 Stühle mit Rohrsitz, 1 Serviertisch, 1 Sofa mit prima Ueberzug, 1 Querspiegel, 44/73 cm Krystallglas, 1 Linoleumteppich, 180/230 cm, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangengarnitur, **Fr. 650.**—
Salon in matt und poliert Nussbaumholz: 1 Polstergarnitur mit Moquettetaschen, ganz bezogen, 1 Sofa, 2 Fauteuils, 2 Sessel, 1 Salontisch, 1 Silberschrank, 1 Musikständer, 1 Paar doppelseitige Salonvorhänge mit kompletter Stangengarnitur, 1 Salonteppich, Plüsch, 175/235 cm, 1 Salonspiegel, 51/84 cm, Krystall, **Fr. 800.**—. (970
Alle nussbaumenen Möbel sind inwendig mit Eichenholz fourniert.
Permanente Ausstellung 30 fertiger Zimmer.
Zweijährige, schriftliche Garantie.
AD. AESCHLIMANN
Möbelfabrik, Schifflände 12, Zürich.

Romane der „Gartenlaube"
für 1898:
Von
Antons Erben. **W. Heimburg.**
Von
Die arme Kleine. **M. v. Ebner-Eschenbach.**
Von
Das Schweigen des Waldes. **L. Ganghofer.**
Abonnementspreis der „Gartenlaube" 1 Mark 75 Pf. vierteljährlich.
Zu beziehen durch die Buchhandlungen und Postämter.
[1102

Zeugnis.
Mit der Wirkung der **Wörishofer Tormentill-Seife** bin ich sehr zufrieden. [750
Seit Jahren litt ich an Ausschlägen und Flechten. Durch die **Tormentill-Seife** bin ich von den Ausschlägen **ganz geheilt;** von der Flechte zwar noch nicht ganz, doch hat sich dieselbe **viel vermindert.** Mit den Seifeneinreibungen werde ich daher unverdrossen fortfahren, überzeugt, damit auch die Flechten gänzlich zu heilen.
Gegen **Sommersprossen** wie **Mitesser** ist die **Tormentill-Seife** auch gut, ich werde sie empfehlen, wo ich kann.
Station Schönbühl bei **Bern,** 2. Mai 1897. **Elise Schmid.**
Generaldepot für die Schweiz: F. Reinger-Bruder, Basel.
Okics Wörishofer Tormentill-Seife ist zu 60 Cts. zu beziehen durch die Apotheken, Drogerien, Quincaillerie- und besseren Spezereigeschäften.

Bergmanns Lilienmilch-Seife
ist vollkommen rein, mild und neutral, von heilsamem Einflusse auf die Haut und äusserst sparsam im Gebrauch, daher empfehlenswerteste Familien-Toilette-Seife. Bestes Mittel gegen Sommersprossen und alle Hautunreinigkeiten.
Nur echt von
Bergmann & Co.
Dresden **Zürich** Tetschen a. E.
Man achte genau auf die Schutzmarke:
Zwei Bergmänner
denn es existieren wertlose Nachahmungen.
788]

Gesundheits-Bottinen
(✚ Patent Nr. 10,402)
aus besterWolle **gestrickt.** Für **gesunde** und **kranke** Füsse, ein im Sommer kühler, im Winter warmer, **bequemer** Haus- und Ausgangsschuh. [944
Schäfte und fertige Bottinen liefern
Huber, Gressly & Cie.
Laufenburg.

Villa Rosalie Schweiz.
Eglisau
Kl. vegetarische Heilanstalt
(Syst. Kuhne). Prospekte.
(OF 3814) (1048

Das beste Hustenmittel ist:
Pectoral Paracelsus
Die Schachtel: 1 Fr., zu haben in den Apotheken
EN GROS:
SAUTER'S LABORATORIEN, Aktiengesellschaft, GENF
[1045